

RELIGION

Gebets- und Sühnetag



ESCHEN – Am Dienstag, den 23. September, am Todestag von Pater Pio, begehen wir in der Pfarrkirche in Eschen einen Gebets- und Sühnetag. Beginn ist um 9.30 Uhr mit der hl. Messe, anschliessend Aussetzung des Allerheiligsten und Gebete. Ab 13.30 Uhr Beichtgelegenheit, Schluss ca. 16 Uhr mit eucharistischem Segen. Wir wollen Pater Pio mit unserem Gebet bestürmen und ihn um Hilfe und Fürsprache bei Gott bitten. Heiliger Pater Pio bete mit uns, bitte für uns und segne uns und die ganze Welt. Amen. (pd)

STEFANUS

«Wer ist ein Märtyrer aus christlicher Sicht?»



SCHAAN – Heute Mittwoch, den 17. September, um 19.30 Uhr spricht Prof. Dr. Roman A. Siebenrock, Innsbruck, im Haus Steingegerta in Schaan, zum Thema «Wer ist ein Märtyrer aus christlicher

Sicht?» Das aktuelle Thema dieses Vortrags verspricht einen spannenden Abend. Unser Referent, Herr Prof. Dr. Roman A. Siebenrock ist Professor an der Universität in Innsbruck. Seit 2007 ist er verantwortlich für das Fach Fundamentaltheologie und Religionswissenschaft mit Theologie der Religionen. Bei einem seiner Arbeitsschwerpunkte geht es um die Merkmale des christlichen Martyriums. Sehr oft in dieser Zeit ist in den Nachrichten die Rede von Selbstmordattentätern, welche dann von ihren Anhängern als «Märtyrer» bezeichnet werden. Doch wer kann wirklich «Märtyrer» genannt werden? Herr Prof. Dr. Siebenrock geht in seinem Vortrag der folgenden Frage nach: «Sterben für Gott – wer ist ein Märtyrer?» Anhand von zwei Texten verdeutlicht er, was die Kirche gesagt hat. Er zeigt Beispiele auf und beleuchtet Gründe und Abgründe des Martyriums. Zu dieser öffentlichen Veranstaltung lädt die Stefanus-Erwachsenenbildung alle Interessierten heute Mittwoch, den 17. September, um 19.30 Uhr ins Haus Steingegerta (Salon), Schaan, herzlich ein. Keine Anmeldung erforderlich. Eintritt frei. (pd)



Diavortrag

Am Sonntag, den 21. September, um 18 Uhr findet im Gemeindezentrum Resch in Schaan ein Diavortrag zum Thema «Land, Leute und Entwicklungszusammenarbeit in Peru» statt. Flurina Jörin aus Trübbach berichtet von ihrem letzten Peru-Aufenthalt. In farbigen Bildern und Geschichten begegnet sie Einheimischen, die sie mit ihrer Fröhlichkeit und mit ihren bescheidenen Lebensverhältnissen beeindruckt. Ausserdem stellt sie ihr neues Käseprojekt in Peru vor, mit dem sie der Landbevölkerung neue Existenzgrundlagen eröffnen will. Jedermann ist herzlich eingeladen, der Eintritt ist frei, Spenden zugunsten des Projekts werden vom Liechtensteinischen Entwicklungsdienst verdoppelt. Im Anschluss findet ein kleiner Apéro und die Noche de Salsita des Salsclubs Liechtenstein statt, der das Projekt ebenfalls unterstützt. Mehr im Internet unter www.procampo.ch / www.salsita.li. (pd)

Sorgen machen sorgsam

Gesundheit für Liechtensteiner und Schweizer wichtig – Sie fühlen sich gesund

SCHAAN – Die meisten Menschen hierzulande fühlen sich gesund. In der Schweiz sind es sogar 87 Prozent der Bevölkerung, die das von sich behaupten.

• Daniel Banzer

Den Schweizern geht es gesundheitlich gut. Jedenfalls fühlen sie sich so. Das ist eine Erkenntnis der Erhebung, bei der Schweizer Bürger/-innen gefragt wurden: Wie steht es um Ihre Gesundheit? Alle fünf Jahre wird so das Befinden des Volkes in Sachen Gesundheit erfragt. Jüngst präsentierte das Bundesamt für Statistik die aktuelle Studie und stellte vor den Medien fest: 87 Prozent der Schweizer erachten ihren Gesundheitszustand als «gut» oder gar «sehr gut». Auch hierzulande geht es den Menschen diesbezüglich gut. Das besagt jedenfalls eine «Iso Public»-Umfrage aus dem Jahr 2006: Der durchschnittliche Einheimische stuft seine Gesundheit zwischen «gesund» und «völlig gesund» ein.

Hilft die Bergluft?

Es ist also so: Sowohl die Schweizer als auch die Liechtensteiner bewerten die eigene Gesundheit positiv. Ob das an der frischen Bergluft liegt? Wohl eher weniger. Denn aus beiden Studien geht hervor, dass sich die Menschen um die Gesundheit sorgen – und sich dementsprechend darum kümmern. In der «Iso Public»-Umfrage heisst es, dass die Menschen in Liechtenstein an dem Thema Gesundheit «sehr interessiert» sind und dass die eigene Gesundheit der wichtigste Lebensbereich ist. In der Folge sind 59 Prozent der Befragten sportlich unter-



Gesund aus gutem Grund: 19 Prozent der Liechtensteiner beschreiben sich selbst als «sehr sportlich».

wegs; 19 Prozent, so die Studie, sogar «sehr sportlich». Ein ähnliches Resultat präsentierte das Bundesamt für Statistik (BFS) für die Schweiz: 71 Prozent der Befragten geben an, auf ihre Ernährung zu achten. Wobei bei diesem Punkt die Frauen (77 Prozent) engagierter sind als die Männer (63 Prozent). In Sachen Sport übertrumpfen die Schweizer die Liechtensteiner sogar: 68 Prozent der Befragten betätigen sich mindestens einmal in der Woche körperlich so sehr, «dass sie ins Schwitzen kommen», heisst es

in der BFS-Erhebung; 44 Prozent der Schweizer treiben sogar täglich mehr als 30 Minuten Sport.

Kleinere Beschwerden

Bei der «Iso Public»-Umfrage konnten sich freilich nicht alle Liechtensteiner als «völlig gesund» bezeichnen. Der meist genannte Grund hierfür ist das eigene, ungesunde Verhalten. Rund 17 Prozent derjenigen, die ihre Gesundheit nicht als optimal empfinden, begründeten dies damit, dass sie zu wenig Sport machen, sich falsch er-

nähren, rauchen oder übergewichtig sind. 14 Prozent gaben an, kleinere Beschwerden – wie zum Beispiel Kopf- oder Zahnweh, Wetterfühligkeit oder Müdigkeit – seien der Grund für ihr negativeres Votum. Auch Allergien (8 Prozent), Kreislaufprobleme (6 Prozent), Altersbeschwerden (9 Prozent), Rückenprobleme (9 Prozent), Arthrose (7 Prozent), Stress (8 Prozent) oder ein Unfall (5 Prozent) führten dazu, dass Liechtensteiner ihre Gesundheit als nicht optimal eingestuft haben.

Tolerant und kirchenfern

Religiosität in Liechtenstein

GAMPRIN – Vor zahlreichen Zuhörern referierte der Politologe Wilfried Marxer gestern Abend am Liechtenstein-Institut über Religiosität in Liechtenstein. Sein Fazit: Das einst katholische Liechtenstein ist pluralistischer und kirchenferner geworden.

• Johannes Mattivi

Die Grundlage für Wilfried Marxers Referat bildete eine telefonische Umfrage des Schweizer Instituts Demoscope vom Frühjahr 2008. 600 zufällig ausgewählte Liechtensteiner wurden im Auftrag der Regierung nach ihrer Religionszugehörigkeit und ihren religiösen Einstellungen befragt. Erster Befund: Die Zahl der Katholiken ist in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen. Bis in die 1960er-Jahre waren noch fast alle Einwohner katholisch, heute sind es laut Umfrage noch 78 Prozent. 11 Prozent zählen zur evangelischen Gemeinde, 3 Prozent zur muslimischen, daneben gibt es noch einige wenige Mitglieder von orthodoxen, jüdischen und buddhistischen Gemeinschaften.

Trend zur «Patchwork-Religion»

Die Liechtensteiner sind gegenüber anderen Religionen relativ tolerant. Fast 90 Prozent der Befragten plädieren für Respekt gegenüber al-

len Religionen und 65 Prozent möchten allen Religionsgemeinschaften gleiche Rechte einräumen. Gleiche staatliche Unterstützung für alle Religionen befürworten 42 Prozent.

Gegenüber der eigenen Religion gilt: Man ist zwar religiös, entfernt sich aber immer mehr von den kirchlichen Dogmen und Institutionen. «Im Trend mit anderen Staaten gibt es auch in Liechtenstein einen Zug zur Individualisierung und zur «Patchwork-Religion», bilanzierte Wilfried Marxer. An Gott glauben ohne Zweifel 33 Prozent der Befragten, an zumindest eine «höhere geistige Macht» 27 Prozent. Auch ein Leben nach dem Tod gilt für 43 Prozent als gewiss und für 29 Prozent immer noch als wahrscheinlich. Im Jenseits spiest es sich dann: 33 Prozent halten die Existenz eines Himmels für gewiss und immerhin noch 29 Prozent für wahrscheinlich, aber die Hölle existiert für 42 Prozent der Befragten «sicherlich nicht».

Beten ist zwar immer noch verbreitet (45 Prozent beten fast jeden Tag), aber der Kirchgang ist ebenso rückläufig wie die Kirchenbindung. Gaben die Befragten an, dass ihre Eltern noch zu mehr als 40 Prozent wenigstens einmal wöchentlich in die Kirche gingen und sie selbst früher auch, so ist der wöchentliche Kirchgang für nurmehr 14 Prozent



Wilfried Marxer: «Liechtenstein ist nicht mehr der verschlafene Agrarstaat mit katholischer Bevölkerung, sondern moderner und offener.»

der Befragten selbstverständlich. Eng mit ihrer Kirche verbunden fühlen sich nurmehr 20 Prozent der Katholiken, doppelt so viele empfinden die Bindung als schwach.

Erzbischof spaltet Befragte

Die Errichtung des Erzbistums Vaduz hat laut Wilfried Marxer deutlich zur Schwächung der kirchlichen Autorität beigetragen. Auch zehn Jahre nach der Einführung hat sich erst die Hälfte der Befragten mit dem Erzbischof abgefunden, die

andere Hälfte wünscht sich eine Rückkehr zum Bistum Chur. Die Person des Erzbischofs spaltet die Bevölkerung am meisten. Eine Befragung im Jahr 2001 ergab 14 Prozent Unterstützung für Erzbischof Haas, aber 63 Prozent Unterstützung für den Verein für eine offene Kirche.

Letztes Fazit von Wilfried Marxer aus der Befragung: Die Leute tendieren zur Trennung von Kirche und Staat und sie betrachten Religion immer mehr als Privatsache.